

---

VIII.

Condolenz = Briefe.

---

An Vater oder Mutter bey dem Tode  
des Gatten oder der Gattinn.

Geliebtester Vater, (Mutter)

Ach, meine gute, geliebte Mutter (Vater)  
ist also nicht mehr! Mein ganzes Herz ist  
erschüttert worden, als ich die traurige Nach-  
richt hievon erhielt. Ich weiß mich noch  
immer nicht zu fassen. Der Gedanke: sie  
ist todt, die theure Mutter, der ich so un-  
endlich viel zu danken habe! schlägt mich  
noch immer tief danieder und zerreißt mein  
Gemüth! Ach, ich habe viel, unaussprech-  
lich viel an ihr verloren, und werde mich  
nicht sobald über diesen großen Verlust zu  
trösten und zu beruhigen, vermögen. Den  
meisten Trost gewährt mir der Gedanke: daß

ich noch einen so guten, theuern Vater besitze, und daß Sie immer fortfahren werden, mich durch Ihre Guld und Liebe zu beglücken. Ich wüßte mich nicht zu fassen, wenn mich dieser tröstende Gedanke nicht aufrichtete. Alles werde ich thun, mein geliebter Vater, um das Andenken meiner theuern verewigten Mutter zu ehren. Eingedenk ihrer mütterlichen Lehren, werde ich mich stets durch einen rechtschaffenen Lebenswandel auszeichnen, und auch Ihnen dadurch Ihr Leben zu erheitern und Sie über den großen Verlust meiner guten Mutter etwas zu trösten suchen. Mein betrübtes Herz wird sich erleichtert fühlen, wenn ich einmahl an dem Grabe der Vollendeten meinen Thränen freien Lauf lassen, und ihr dadurch den Tribut meiner Dankbarkeit zollen kann. Ich sehne mich, bald wieder etwas von Ihnen zu hören, und bin mit kindlichen Gesinnungen

Ihr

tief betrübter Sohn N. N.

---

An die Aeltern bey dem Tode eines Kindes.  
Geliebteste Aeltern,

Mit inniger Betrübniß habe ich die Nachricht von dem Tode meines geliebten Bruders (Schwester) vernommen. Ich weiß mich über diesen traurigen Vorfall noch immer nicht recht zu fassen. Viel, sehr viel habe ich in dem Vollendeten verloren! Er war meinem Herzen so theuer! O daß er noch lebte! daß ich noch die Freude hätte, ihm in seine Arme zu eilen, wenn ich das älterliche Haus sehe! Doch die Vorsehung hat es anders gewollt. Wir wollen uns ergeben in ihren heiligen Willen. Ich verspreche Ihnen feyerlich, alles zu thun, um Sie in mir einen guten, dankbaren Sohn erblicken zu lassen. Ich will dadurch Sie gleichsam einiger Maßen schadlos zu halten suchen für den großen Verlust, den Sie durch den Tod

meines lieben Bruders erlitten haben. Le-  
ben Sie wohl und lieben Sie immerfort  
Ihren

treuen Sohn  
R. R.

---

3.

An einen Bruder oder an eine Schwes-  
ter bey dem Verluste des Vaters oder  
Mutter.

Liebster Bruder, (Schwester)

Die Nachricht von dem Tode unsers gelieb-  
ten Vaters (Mutter) war für mich ein Don-  
nerschlag. Sie hat mich fast betäubt. Mei-  
ne Thränen fließen und mein Herz ist trost-  
los. Wir haben beyde, liebe Schwester, viel,  
ungemein viel verloren. Der Verlust des  
Verewigten wird uns noch lange Schmerzen.  
Und wie könnten wir auch eines so treuen,  
liebepollen Vaters leicht vergessen! Doch wir

wollen uns auch in Geduld zu fassen suchen,  
und über ein Ereigniß nicht murren, das  
die gütige Vorsehung zugelassen hat. Das  
Gedächtniß unsers vollendeten Vaters wollen  
wir stets durch ein unbescholtenes, tugend-  
haftes Leben zu ehren suchen. Auch wollen  
wir uns an unsre gute Mutter und an ein-  
ander selbst mit um so größerer Liebe und  
Herzlichkeit anschließen, und uns unsers Le-  
bens Lage gegenseitig auf alle mögliche Art  
zu erheitern bemüht seyn. Gott walte mit  
seiner Vaterhuld über uns, und tröste unsre  
tief betrübten Herzen. Mit aller Liebe

Dein

treuer Bruder

N. N.

4.

An einen Freund bey dem Tode seines  
Vaters oder seiner Mutter.

Beste Freund,

**W**ie sehr bedaure ich dich, daß dir dein  
trefflicher Vater (Mutter) durch den Tod  
entrißen worden ist. Ich weiß, wie unend-  
lich viel du in demselben verloren hast, und  
kann mir den Schmerz vorstellen, den du  
darüber empfindest. Es ist ein hartes Loos  
für jedes gute Kind, einen so lieben, redli-  
chen Vater zu verlieren. Nimm von mir  
die Versicherung, daß ich an deinem trauri-  
gen Schicksale den aufrichtigsten und herzlich-  
sten Antheil nehme. Indes, was geschehen  
ist, kann nicht wieder ungeschehen gemacht  
werden, und du wirst dich mit Ergebung in  
die Schickungen dessen fügen, von dem der  
Dichter Klopstock sagt:

„Der die Schickungen lenkt, läßt oft den  
frömmsten Wunsch,  
„Mancher Seligkeit goldnes Bild,  
„Unvollendet, und weht da Labyrinth hin,  
„Wo ein Sterblicher gehen will.“

Wie viel würde ich darum geben, wenn  
ich jetzt bey dir seyn, und zu deiner Aufhei-  
terung mitwirken könnte! Erfreue bald durch  
eine Zuschrift,

Deinen

Dich liebenden Freund  
N. N.

---

5.

Empfindungen einer vaterlosen Waise in  
der Nacht.

Oft steht ich in der stillen Nacht,  
Wenn meine Mutter nicht mehr wacht,  
Am kleinen Fenster ganz allein,  
Und blicke in die Nacht hinein!

Ein schwarzer Flor bedeckt die Flur,  
Tief schweigt die heilige Natur;  
Da regt sich was in meiner Brust,  
Bald ist es Schmerz, bald ist es Lust!

Es wird mir schwer, es wird mir bang,  
Oft nesen Thränen meine Wang',  
Und traurig blickt das Aug' hinab  
Ins kühle, immer offene Grab.

Das Grab ist finster wie die Nacht,  
Wo keine Sonn', noch Blume lacht;  
Doch schläft sichs da in süßer Ruh,  
Ist einmahl nur das Auge zu.

O weiche von mir, stiller Schmerz,  
Erhebe dich mein fühlend Herz  
Zum ungezählten Sternenheer,  
Und traure nun, o Herz, nicht mehr!

Am blauen Himmel funkelt's schön,  
Da sieh! wie sich die Welten drehn!  
O sey gepriesen stille Nacht  
Mit deiner großen Sternenpracht!

Geliebter Vater, du bist fern!  
Wohnst du auf jenem hellen Stern,



So blicke dann auf mich herab;  
Oft weine ich an deinem Grab.

Einst, guter Vater! sind ich dich;  
O diese Hoffnung tröstet mich  
In mancher stillen, trüben Nacht,  
Wann alles um mich nicht mehr wacht!

6.

Empfindungen eines Kindes am Grabe  
der Mutter in einer sternhellen Nacht.

Still und dunkel ist's um mich;  
Alles ruht in süßem Schlummer;  
Auch kein Lüftchen reget sich;  
Eingewiegt sind Harm und Kummer;  
Auf der Mutter Leichenstein  
Sitz' und traure ich allein.

Dunkel, wie die stille Nacht,  
Ist mein Hoffen, ist mein Leben;  
Ach, mein alles jauchzt und lacht,  
Fühl' ich oft mein Herz erbeben;  
Niemand weiß, was mir gebricht;  
Nirgends seh' ich Trost und Licht.

Doch was seh' ich über mir?  
Rein und blau ist Gottes Himmel;  
Gott ist dort, und Gott ist hier;  
Fern von brausendem Getümmel,  
Ahnd' ich ihn im Sternenzelt;  
Er erhält und lenkt die Welt.

Meinen Kummer, meinen Schmerz  
Kann ich ihm getrost vertrauen;  
Auf ihn darf das bange Herz  
Zuversichtlich sehn und bauen;  
Gott ist's, der auch mich bewacht;  
Hell ist meines Lebens Nacht.

Ich erzitter' und zage nicht;  
Er, der über'n Sternen thronet,  
Ist mein Trost, mein Schirm, mein Licht,  
Der das Gute liebt und lohnet;  
Freudig blick' ich Himmel an,  
Freudig geh' ich meine Bahn!

---